

# Förderverein kritisiert Stadt

„Strategie des Nichtstuns und Stillschweigens“? - Das sagt die Stadt



Das Nutzungskonzept der GWG für das Hoyerbergschlössle steht. Nun geht es noch um die Vertragsgestaltung. Ziel sei es, das Hoyerbergschlössle noch vor der Sommerpause im Juli zu beraten - im Finanzausschuss oder im Stadtrat. (Foto: Christian Flemming)

Von Yvonne Roither

---

## Lindau

Das Hoyerbergschlössle steht seit zehn Jahren leer. Der Förderverein kritisiert jetzt in einem offenen Brief an Verwaltung und Stadtrat die „Strategie des Nichtstuns und Stillschweigens“. Diese Vorwürfe weist die Verwaltung von sich und erklärt, warum die Sicherung des Hoyerbergschlössles ein „dickes Brett“ ist.

Der offene Brief, der vom Vorsitzenden Reinhard Thorbecke im Namen des Förderverein-Vorstandes unterzeichnet ist, ging an die Oberbürgermeisterin, das Bauamt und den Stadtrat der Stadt Lindau. Darin bemängeln die Vorstandsmitglieder, dass sich nichts bei der Sanierung des Hoyerbergschlössles tue. Ihre „wachsende Ungeduld“ begründen sie mit der großen Sorge um den baulichen Zustand des Schlosses, der sich „Tag für Tag verschlechtert“.

Da das Hoyerbergschlössle im Eigentum der Stadt bleibe, ginge diese auch „eine Verpflichtung zum Erhalt des Lindauer Juwels ein“, heißt es in dem offenen Brief. „Doch nach unserer Wahrnehmung kommt die Stadt der Verpflichtung nicht nach.“

Seit zwei Jahren hat die Lindauer Wohnungsgesellschaft GWG den Auftrag, ein Konzept für Sanierung und Nutzung des Hoyerbergschlössles vorzulegen. Doch der Stadtratsbeschluss, der es der GWG erlaubt, das Denkmal zu sanieren und dann eine öffentliche Nutzung möglich zu machen, lasse noch immer auf sich warten.

Der Förderverein werde nicht nur von „jeglicher Mitwirkung ausgeschlossen“, was „entmutigend“ für dessen ehrenamtliches Engagement sei. Er fühlt sich auch unzureichend informiert. „Wir wundern uns sehr, dass über Details einer Entwicklung vonseiten der GWG bisher noch nichts bekannt gegeben wurde, obwohl immer wieder eine transparente Politik versprochen wird“, heißt es in dem Brief.

Der Förderverein fragt, ob es am politischen Willen der Stadtratsmitglieder oder an der Verwaltung liegt, dass noch kein Stadtratsbeschluss vorliegt. Seine Forderung: Die Oberbürgermeisterin solle die Beschlussvorlage „mit Hochdruck“ vorantreiben, der Stadtrat endlich eine schnelle Entscheidung fordern, „um eines der traurigsten Kapitel in der jüngsten Lindauer Stadtgeschichte zu beenden“.

Dass die Stadt ihrer Verantwortung nicht nachkomme, weist diese zurück. Die Verwaltung arbeite mit „Hochdruck“ an einem Nutzungskonzept und den vertraglichen Grundlagen für das Objekt, schreibt Pressesprecherin Patricia Herpich auf Nachfrage der Lindauer Zeitung. Sobald diese feststehen, werden sich die politischen Gremien mit dem Hoyerbergschlössle befassen. „Details können wir, da es sich unter anderem um Vertragsangelegenheiten handelt, leider erst kommunizieren, wenn politisch entschieden wurde“, so Herpich weiter. Ziel sei es, das Hoyerbergschlössle noch vor der Sommerpause im Juli zu beraten: entweder im Finanzausschuss oder im Stadtrat.

Den Vorwurf, die Stadt würde nicht transparent arbeiten, bezeichnet Oberbürgermeisterin Claudia Alfons als „unzutreffend“. Die Erarbeitung einer Lösung für das Hoyerbergschlössle sei mit umfangreichen und komplexen rechtlichen und wirtschaftlichen Prüfungen sowie Verhandlungen mit Dritten verbunden. Über die könne am Ende im Ergebnis, „aber nicht schrittweise im einzelnen öffentlich berichtet werden“.

„Ich verstehe, dass dies für Außenstehende unbefriedigend sein kann, muss aber um Verständnis und Geduld bitten“, sagt sie. Die nachhaltige Sicherung des Hoyerbergschlössles sei ein wirklich „dickes Brett“ – dementsprechend langwierig seien die Prüfungen und Abstimmungen.

Neben der „Komplexität dieses Vorhabens“ verweist Alfons auch auf die knappe Personalsituation in der federführend zuständigen Kämmererei. Die musste im vergangenen Jahr für mehr als ein halbes Jahr ohne Chef auskommen und habe wegen Sparhaushalt und Konsolidierungsprozess auch dieses Jahr eine hohe Arbeitsbelastung.

Die Kritik, den Ehrenamtlichen „geringe Wertschätzung“ entgegenzubringen, kann Claudia Alfons „nicht nachvollziehen“. Sie selbst habe „sehr viele persönliche Gespräche und Korrespondenzen mit dem Verein geführt und den Verein und die verschiedenen Vorstände jeweils sehr eng über alle Schritte, über die ich unter Wahrung der Vertraulichkeit berichten konnte, informiert“.

Zudem arbeite die Verwaltung doch an der Realisierung gerade der Ziele, die sich der Verein gesetzt habe: den dauerhaften Erhalt des Hoyerbergschlössles und dessen Nutzung für die Öffentlichkeit.

---